

Spanische Tänzerinnen

Wollust wahrhaft seigneurial geworden ist. —

Die Bailarinas verstehen es, weltläufig zu tanzen und Gefühle von wilder Passion in einer Kühle zu zeigen, die einen Kardinal ehren würden. Die Spanierin ist niemals feurig, wie die Bücher erzählen, sondern sie glüht, aber wie Eis. Sie gibt sich unerhört aus, weil sie sich total in der Hand hat.

Welche Tradition, daß in dem Spiel der Wollust, das der Tanz ursprünglich darstellt, wie in einem Wappenfeld die Tugenden aller Rassen geblieben sind, welche mit ihren blonden und dunklen Temperamenten diese Weiber gezüchtet haben.

Die langen Röcke haben alle Möglichkeiten zu Stil, von den Fähnchen bis zu den Pailletten. Sie sind manchmal mit einem Cul oder einem Reifrock versehen und manchmal die exotischste Parade, welche ein Abendkleid darstellen kann, das zwischen Stahl und Brillanten schimmert. Die Vionnet und Poiret, welche die Phantasie von Paris gepachtet haben, werden auf ihrem Felde hier von einer Tradition geschlagen, welche den Geschmack mit einer chinesischen Sicherheit variiert.

Die spanische Tänzerin tritt den Männern ihrer Nation als Dompteur oder als Torero in seinem ruhmreichen Moment entgegen und nicht als Venusmädchen wie die Französin oder als mit Aepfeln beworfene Sängerin wie in Italien.

Es ist unerhört, welche Sicherheit alte und dicke Bailarinas haben, mit welcher vestalinnenhafter Macht sie ihr Publikum niederdrücken, wobei es Tatsache ist, daß sie unerhört graziös sind.

Da die Tänzerinnen alle schöne Augen und einen großen Mund haben, besitzen sie im Lächeln ihre dramatische Entladung, die Explosion eines Gesichts, das in seinem weißen blühenden Zauber die schlafende Anmut zu sein scheint. Der ganze Scharm dieser Frauen ist mit der Klarheit von Email in das Gesicht getreten. Man gewöhnt sich unter dem Einfluß dieser Gesichter einen anderen Grad an, die Rasse zu

taxieren. Man schaut nicht auf die Beine und auf die leidenschaftliche Ruhe der Hüften und auf die drahtige Sinnlichkeit der Figur.

Man schaut auf den Mund und die Tiefe einer Hautfarbe, welche ein Ozean von Geheimnissen ist. Tatsächlich sieht man bei den Tänzerinnen, wenn sie erregt sind, in die Gesichter, welche Goya gemalt hat, diese ruhigen großen Partien von unbegreiflichen Augen, welche eine Haut umspannt, welche bis zum Exzeß lebendig ist.

Gewisse Sprünge kehren immer wieder. Sie verpuffen nicht in irgendeiner Ballett-Attitüde, sondern das Bein wird, aus dem Knie heraus, zur Seite und hochgeschleudert, und der Rock, welcher langsamer ist als diese Entblößung, macht einen langen rauschenden Schlag mit Raubtierkraft um den Körper, der in allen Angeln erfroren scheint, während die Seide erzittert.

Das letzte Geheimnis der spanischen Tänzerinnen ist aber, daß sie die Arme über dem Kopf haben.

Sie tun es nicht, um einen Ausdruck der Sehnsucht anzudeuten. Diese marmornen Bacchantinnen sind mit den Kastagnetten bewaffnet, in deren wilden Rhythmus sie den ganzen Körper hinaufzureißen scheinen. Sie bleiben auf der höchsten Welle dieses Marsches sekundenlang wie erfroren stehen, was das Publikum atemlos aufnimmt.

Dies wird immer mißverstanden. Die östlichen Imitatorinnen machen daraus eine Gebärde des Triumphes, was lächerlich ist. Es bedeutet bei den Spanierinnen nur die höchste Trommelfreude, die nicht mehr zu überbieten ist, jenen Moment der innerlichen Raserei, die den Körper bändigt, um ihn nicht zu verlieren.

Die hochgestreckten Arme der Bailarina haben nicht nur den Sinn, Musik zu machen, sondern auch den Körper zu ordnen und zu befeuern. Wie eine Fahnenstange, an der die leidenschaftliche Musikalität dieser schönen Glieder hochgezogen wird.

Die Tänzerinnen machen für die Spanier